

Der Gesellschafter.

Dienstag den 8. November 1833.

Württembergische Chronik.

Tübingen, den 5. November. Auf dem gestrigen sehr stark besuchten Fruchtmarkt giengen die Preise durchgehend um Etwas zurück, leider aber nicht so weit, daß auch ein Brodabschlag erfolgen dürfte. Auch die Preise der übrigen Viktualien, besonders der Kartoffeln, Erbsen und des Welschforns sind neuerdings etwas billiger geworden und die sehr starken Wochenmärkte liefern den Beweis, daß der Mangel an Lebensmitteln denn doch nicht so groß ist, als er von den Verkäufern oft geschwätzt wird. Wenn nur das Publikum beim Ein' auf weniger hastig als bisher verfahren würde, so würde es bald finden, daß noch billigere Preise erzielt werden können. Auch die Fleischpreise sind vorige Woche um 1 fr. niedriger taxirt worden.

Keutlingen, 2. Nov. Die Keutl. B. schreibt: Unter dem Zubrang einer ungeheuren Menschenmenge wurde heute Vormittags 11 Uhr der Leichnam der ermordeten Wittwe Haarer zur Erde beflattet. Das über den Vorfall herrschende Dunkel ist noch nicht erhellt, der eingebrachte Verdächtige, gestern Vormittag in das Morgemach und vor die Leiche der Ermordeten geführt, soll sich hierbei ganz kalt gezeigt und jede Theilnahme an dem Morde entschieden in Abrede gezogen haben. Der weitere Verdächtige (Fuchs) ist noch nicht beigebracht.

Was dem Hoffeller in Stuttgart sind unlängst Weine versteigert worden, wobei der Eimer 1753er zu 140 fl., 1811er zu 200 und 1816er zu 200 fl. verkauft worden ist.

Eine fabelhafte Bevölkerung oder vielmehr Uebervölkerung hat kürzlich in dem zu Stuttgart gehörigen Weiler Heßlach Anlaß zu einem Streit gegeben. Zwei Familien besitzen daselbst gemeinschaftlich Eine Stube. Beide Familien bestehen aus 7 und 8, zusammen aus 15 Köpfen; nun beklagte sich der eine Theilhaber darüber, daß der Andere noch eine dritte Familie, ebenfalls aus 8 Köpfen bestehend, zu sich in die Stube genommen habe, so daß besagte Stube gegenwärtig im Ganzen von 23 Personen verschiedenen Alters und Geschlechts bewohnt ist. — Diese Thatsache gibt einen traurigen Blick in die Armuths- und Sitten Verhältnisse der nächsten Nähe der Residenzstadt.

Esslingen, 3. Nov. Gestern war der Markt sehr reichlich mit Lebensmitteln aller Arten befahren und es fand ein allgemeines Sinken der Preise bei denselben

statt. Dinkel z. B. wick per Scheffel um 1 fl. zurück, Kartoffeln per Simri um 8 kr. und Silber Spitzkraut war in Massen aufgestellt.

Blaubeuren. Schon vor einiger Zeit haben wir mitgetheilt, daß es Herr Reallehrer Speidel dahier gelungen ist, einen Gerbestoff darzustellen, der die Eigenschaft besitzt, die thierische Haut in ein Leder zu verwandeln, das durch seine Festigkeit, Biegsamkeit und Dauerhaftigkeit sich vor dem nach bisheriger Weise gegerbten Leder wesentlich auszeichne. Es freut uns, über den Fortgang dieser Lederbereitung nun mittheilen zu können, daß nach wiederholten Versuchen, welche rücksichtlich der praktischen Vorzüglichkeit des von Herrn Speidel produzierten Leders im Vergleich mit gewöhnlichem lohgarem Leder angestellt wurden, der nachhaltige Fortgang jener Lederbereitung so sicher gestellt ist, daß der Erfinder die Fabrikation in ausgedehnter Weise unternehmen konnte und hier ein kaufmännisches Geschäft unter dem Namen: Chemische Lederfabrik von Speidel und Comp. gegründet hat.

Ulm. Mit den beabsichtigten Fruchtaufkäufen unserer Stadt ist bereits begonnen, indem auf den Schranzen von München und Augsburg für 6000 fl. Weizen erkanden wurden. Der Stadtrath von Ulm scheint sehr gediegen konstituirte zu seyn, denn er nimmt die Sache energisch zur Hand. Auch für die Anleihe, welche zu diesem Zwecke ausgeschrieben wurde sind bereits bedeutende Summen zur Disposition gestellt worden und zwar mit nur vier Prozent Zinsen.

Am Neckar ist die Weinlese vorüber und hat ein günstigeres Resultat geliefert, als man erwartet hatte. Der Ertrag in Güte und Menge ist sehr verschieden gewesen, doch hat man für die rein und sorgfältig gelassenen Weine sehr gute Preise erzielt, wodurch den Weingärtnern zum Theil ersetzt wird, was an der Quantität abgeht.

Tages-Neuigkeiten.

Heidelberg, 29. Oktober. Eine elegant gekleidete Dame mit Hut und Schleier speiste vor wenigen Tagen in einem hiesigen Gasthose. Nach aufgehobener Tafel wurden drei silberne Löffel vermist. Der Verdacht fiel auf sie, und da sie nach der Eisenbahn sich begeben, wurde sogleich ihr nachgeschickt; alle n schon war der Zug abgegangen. Mit Hilfe des Telegraphen geschaz

es nun, daß sie in Bruchsal, wo sie schon in einem württembergischen Wagen saß, arretirt und hieher gebracht wurde.

München, 1. Nov. Gestern Nacht 12 Uhr endete die Verhandlung des Schwurgerichts von Oberbayern gegen die Zimmermannsbeleute Mathias und Theresie Lechner von Großgaden, Landgerichts Wasserburg, wegen Brandstiftung ersten Graes, Mordversuchs und Meineids, mit der Verurtheilung beider Angeklagten zum Tode.

Von dem Schwurgericht in München ist der Mörder Engelhard, der seine Mutter mit Arsenik vergiftet hatte, seines hartnäckigen Läugnens ungeachtet, zum Tode verurtheilt worden. Tags darauf gestand er im Gefängniß seine ruchlose That mit allen Umständen reuig ein und daß, daß man den Arsenik, den er noch in seinem Hause verborgen habe, entferne, damit nicht noch ein Unglück dadurch entstehe.

Der Rentbeamte Hoffmann in Fulda, der einen bedeutenden Kassendefekt bewirkte, ist in der Fulda als Leiche aufgefunden worden. Er wurde auf höheren Befehl ohne alle kirchliche Einsegnung begraben.

Fulda, 28. Oktober. Höherer Verfügung zufolge werden jetzt die vorhandenen Vorräthe an Getreide, Hülsenfrüchten und Kartoffeln amtlich ermittelt. Das Landrathsamt, welches die Verfügung bekannt macht, bemerkt dazu, daß diese Ermittlung den Zweck habe: die nöthigen Anhaltspunkte für ebenfalls erforderlich erscheinende Maßregeln gegen das gewinnsüchtige Zurückhalten mit dem Verkaufe überflüssiger Vorräthe zu gewähren.

Bei Worms hat man einen Telegraphen durch den Rhein geleitet, was vollkommen gelungen ist. Man hat auf der Rheinbittsohle ein 1200 Fuß langes, drei Leuchtbräute enthaltendes eisernes Tau gelegt, welches in einer 450 Centner schweren Kettenröhre von 1½ Fuß langen Gliedern eingeschlossen ist. Die Arbeit wurde bei günstigem Wasserstand in drei Tagen vollendet. Um eine Nachricht von Worms nach Petersburg zu bringen, braucht man nur 5 Minuten Zeit.

Evidarien fanden beim Graben auf dem Exercierplatz bei Danzig ein großes Stück Bernstein und zerbrachen es zum Theil aus Unkunde. Die Commune nahm den Rest in Anspruch und löste 230 Thaler daraus. Ein jüdischer Handelsmann bezahlt das größte Stück mit 90 Thaler.

Professor Tromme in Eldena hat aus Rüben Spiritus gezogen. Nicht aus den Runkelrüben allein, sondern auch aus der Möhrrübe ist der Versuch gemacht.

Leipzig, 31. Okt. Der Stadtrath macht bekannt, daß, auf Anordnung des Ministeriums des Innern den Bäckern, so lange die jetzigen hohen Getreidepreise anhalten, bei milderer Strafe verboten sey, frischgebackenes Brod zum Verkauf zu bringen, so lange sie nicht Brod, das wenigstens zwei Tage alt ist, vorrätzig und ausliegend haben.

Von der früheren schleswig-holsteinischen Armee hat sich eine Anzahl Offiziere nach Konstantinopel begeben, um dem Sultan ihre Kriegsdienste gegen die Russen anzubieten.

In der Nähe von Berlin, in Schwarzendorf, gerieth ein toller Hund unter eine Kuhheerde. Es sind bereits 9 Kühe von der Tollwuth befallen worden. Die Leute, welche Milch von diesen Kühen getrunken haben, sind sehr ängstlich.

In Berlin denkt man daran, gemeinsame Bestimmungen für Zbeuerungszeiten für das ganze Zollvereinsgebiet festzusetzen und einzuführen.

An dem letzten Wochenmarkt in Hannover sind die Getreide- wie die Kartoffelpreise bedeutend herabgegangen. Die Kartoffeln, die seither für 56 kr. verkauft wurden, ließ man um 36 kr. Auch im südlichen Frankreich sind die Getreidepreise allenthalben gesunken.

In einem Bache bei Niederöls in Oestreich hat das Auffuchen von Granaten einen so glücklichen Erfolg gehabt, daß man einige Centner rohe Granaten aufgesammelt hat. Da die Leute in der dortigen Gegend auch das Schleifen derselben verstehen, so fehlt es dort den Armen nicht an Verdienst.

Auch in Wien, wie schon früher in Berlin, hat der Gemeinderath über das Projekt berathen, Wien mit Wasser zu versorgen. Eine Gesellschaft englischer Kapitalisten hatte sich nämlich auch dort erboten, reines fließendes Wasser (nicht Trinkwasser) für den ganzen Bedarf der Stadt zu liefern, Straßen und Häuser damit zu versorgen, den Privaten Wasser in die Häuser zu liefern u. s. w. Dagegen fordert die englische Gesellschaft freie Benutzung der Donau für ihre Wasserwerke, Zahlung einer Wassertaxe zu 13 fl. für eine Familie, diese zu fünf Köpfen und für den Kopf täglich zwei Eimer gerechnet u. s. w. Sämmtliche Vorstadtgemeinden hatten indessen diese Bedingungen abgelehnt und noch wurde darüber unterhandelt.

Die Russen, so weit sie gesund sind, lassen sich wohl seyn in ihrem Lager. An Branntwein fehlt es ihnen nicht, es sind sehr große Vorräthe vorhanden und aufs Neue Bestellungen gemacht. Die Kampfbegierde im russischen Lager ist nicht minder groß, als im türkischen.

Lemberg, 21. Okt. Vorgestern fand hier in einer Kaserne nächst der Citadelle eine nicht unbedeutende Schlägerei unter den Soldaten statt. Sechzehn Mann sachten nämlich einen Soldaten, der sich gegen die Disziplin vergangen hatte, gegen die herankommene Patrouille in Schutz zu nehmen. Später wurde die Patrouille verstärkt. Zwei Mann blieben todt und mehrere wurden verwundet.

Die geneigten Leser werden wohlthun, wenn sie ihren Kriegsatlas zur Hand nehmen, da nach den neuesten telegraphischen Nachrichten ein Theil der türkischen Armee bei Kalafat die Donau überschritten hat. Man spricht auch schon von einem Gefecht, das geliefert worden sey. Gleichzeitig soll auch bei Braila die Donau von den Türken überschritten seyn. Die Schifffahrt auf der untern Donau ist gänzlich unter sagt worden. Trotz des ausgebrochenen Kriegs werden die diplomatischen Unterhandlungen fortgeführt, um wo möglich einen günstigen Vergleich der streitenden Mächte zu Stande zu bringen. Die

Türken wollen nichts von einem Frieden wissen und träumen nur von glänzenden Siegen über die Russen.

Es bestätigt sich, daß Omer Pascha mit 36,000 Mann über die Donau gegangen, die kleine Insel Kalafai besetzt hält und jeden Augenblick bereit ist, sich mit dem russischen Vortrab zu messen. Seine Hauptstärke ist bei Schumla concentrirt. Man fürchtet, daß Omer Pascha nicht die nöthige Vorsicht, schnell Hülfsstruppen nachzuziehen, gebraucht habe und daß seine über die Donau marschirten Truppen von drei Seiten zugleich von den Russen angegriffen würden, so daß ihnen, wenn sie geschlagen würden, nichts weiter übrig blieb, als russische Gefangenschaft oder der Tod in den Wellen der Donau. In der Banathei werden türkische Proklamationen verbreitet und die Bewohner aufgefordert, sich zu erheben und im Verein mit der türkischen Armee über die Russen herzuwällen.

Aus Pessarabien rücken die Russen in Eilmärschen zur Verstärkung der Armee heran. Der Generalissimus hat die Soldaten ermahnt, sich tapfer zu halten und dem Czaren Ehre zu machen. Der Kaiser hat die in der Türkei noch befindlichen russischen Unterthanen unter den Schutz Oesterreichs gestellt.

Die vereinigte französische-englische Flotte hat nun auch ihren bisherigen Stationsort Gallipoli wieder verlassen und hat sich bei Lauslakas auf der asiatischen Seite des Hellesponts nahe am Marmorameer vor Anker gesetzt. Die türkische Flotte, bestehend aus 12 Linien Schiffen, 8 Fregatten, 4 Corvetten, ist zum Schutz der Nordküste des schwarzen Meeres abgesehelt.

Auf die Frage des russischen Czar, was das Vorrücken der vereinigten französischen-englischen Flotte in das Marmorameer zu bedeuten habe, wurde die Antwort ertheilt, daß dieß lediglich zum Schutz der christlichen Bevölkerung in Konstantinopel geschehen sey, die man beim Ausbruch eines Kriegs dem Banatismus der Türken nicht preisgeben wolle.

Unter den Generalen der türkischen Armee, die freilich auch aus aller Herren Länder zusammengelassen sind, soll schon jetzt große Uneinigkeit herrschen. Jeder hat einen andern Plan und möchte ihn durchsetzen.

Goldene und silberne Geräthschaften läßt der türkische Großherr in die Münze tragen, um Geld daraus zu prägen, weil seine Armee täglich große Summen kostet. Sein Finanzminister geht den übrigen Großen des Reichs mit gutem Beispiel voran und hat eine bedeutende Summe gezeichnet, die er der Rettung des Vaterlandes zum Opfer bringen will. Es sind in den letzten Wochen allein für 90 Millionen Piaster türkisches Papiergeld ausgegeben worden. Constantinopel selbst gleicht einem großen Lager, Truppen marschiren aus und ein. Es hat sich auch eine Fremdenlegion gebildet, die aus lauter Polen, Ungarn, Italienern und Franzosen besteht. Der spanische General Prim hat ein Kommando im türkischen Heere bekommen.

Der Kaiser von Rußland hat seinem Generalissimus in den Donaufürstenthümern einen Zauberschlüssel geschickt, der die Kraft besitzt, die stärksten Festungsthore

wie die feindlichsten Türkenherzen aufzuschließen, ohne daß man Gewalt anwendet. Er ist vom feinsten Dukaten-Gold und soll bereits wunderbare Wirkungen unter den Türken gethan haben. Russische Dukaten wiegen freilich schwerer als das türkische Papiergeld.

In Schumla und Barna ist die Kriegserklärung von der türkischen Besatzung mit großem Jubel aufgenommen worden. Von allen Schanzen donnerten die Kanonen. Die Diszipliner mußten auf die vier heiligen Bücher des Koran die Hand legen und schwören, den Befehlen ihrer Vorgesetzten unbedingt Folge zu leisten und unter keinem Vorwande vor dem Feinde zu weichen.

Der kühne Schamyl, der mit 20,000 Tscherkessen das russische Heer angriff, hat sich verrechnet. Der General Woronjoff hatte eine Verstärkung von 15,000 Mann erhalten und so wurde Schamyl mit Verlast in seine Berge zurückgeworfen. Der General Dolgurucki ist von dem Kaiser besonders für seine Tapferkeit belobt worden.

In Neapel ist eine Flugschrift erschienen, darin es heißt, daß die Welt nie zur Ruhe kommen werde, wenn nicht die Monarchen des Festlandes sich vereinigten, um die englische Räuber nation zu vernichten und aus der Reihe der Völker auszustreichen. Doch Frankreich werde es thun, die Zeit sey nahe.

Die Franzosen lassen sich nicht nehmen, daß der Krieg bald losgehen werde. In dem Ministerium des Krieges und der Marine wird Tag und Nacht gearbeitet, die Beamten kommen oft mehrere Nächte nicht in das Bett und man erzählt, daß die Stärke der Armee auf 740,000 Mann vermehrt werden soll. Die Dekrete werden täglich erwartet.

Der Kaiser ist nach Paris zurückgekehrt und hat die Jagdbüchse, mit der er in Compi gne die Hirsche erlegte, an die Wand gehängt. Jetzt beschäftigt ihn die orientalische Kriegshändel und er hat Befehl gegeben, daß die Kriegsarartikel des Moniteur ihm jedesmal im Manuscript vorgelegt werden, um seine kaiserlichen Gedanken einschießen zu lassen. In Paris steht man jetzt eine Stunde früher auf als sonst, und noch vor dem Frühstück wird der Moniteur gelesen.

In Provinz, im Seine- und Marne-Departement, ist von einem 23jährigen Geometer, Namens L. Bony, ein entschliches dreifaches Verbrechen verübt worden. Er hat den Bankier Moreau und dessen Frau mit einem Beil auf die gräßlichste Weise umgebracht, neben den in Blut schwimmenden Leichen die junge Köchin gewaltsam geschändet, alles Geld und alle Werthsachen geraubt und ist sodann, da er wiederholt Branntwein getrunken, im Hausgang bewußtlos hingestürzt. Hier wurde er, noch in tiefem Schlaf versunken, von der herbeigerufenen Gendarmerie verhaftet.

Das Werthvollste auf der New-Yorker Industrie-Ausstellung, über welche die englischen Blätter fortwährend sehr geringschätzige Berichte bringen, ist wohl eine Base aus kalifornischem Gold, 500 Unzen schwer und zu 100,000 Dollars geschätzt, die der glückliche Schatzgräber selbst gearbeitet hat.

Ueber große Goldentdeckungen im Amazonasstrom in Südamerika und dessen Zweige sind wieder wunderbar klingende Berichte eingetroffen; die Wäschereien dehnen sich 40 Meilen weit aus und ein Goldwäscher soll mit Leichtigkeit täglich 25 Pfund Gold gewinnen können.

Bücher = Vogel.

(Fortsetzung)

Gott sey ewig gelobt! sprach Buttler und wischte sich den Angstschweiß von der Stirne. Das war ja ein Mordanschlag am hellen, lichten Tage und noch dazu unter so vielen Menschen. Bald wäre es um mein armes Leben und meinen armen Bauch geschehen gewesen! Wer war doch der Rasende?

Ein junger Naseweis, versetzte Vogel bitter, der das Alter hochschätzte und selbst Werk am Hocken hat.

Naseweis ist wie Glatteis, reimte der Leutnant. Kupferstecher, Sorgenbecher, tiefe Löcher, voller Becher, Dächer, Fächer, Schwächer — sehr reichreich.

Dadub! dadub! blies draußen das Posthorn wieder.

Himmel! rief Buttler erschrocken und flüchtete eiligst in seinen vorigen Versteck zurück, er kommt wieder, der Bantale!

Doch nicht Bergmuth, sondern Marianne, mit Purpur übergoßen, trat verlegen ein. Nur leise klangen die Töne des Akkords ihr nach, als wollten sie die sanfte Denkart der Jungfrau damit anreuten.

Buttler, wieder hinter dem Automaten, machte große Augen, deren Sehkraft er durch vorgezogene Lognetten noch zu vermehren sich beehrte. Die Hyäne bei Seite schiebend, trat er neugierig vor.

Ah Sie sinds, Mamfell Marianne! sprach Holler erfreut. Willkommen bei mir! Ein seltener Besuch in der That!

Mamsell Marianne, reimte der Leutnant, ist schöner als meine alte Hanne.

Aber Vogel redete seine Tochter hastig an: Hr, Marionnel, ist dir der Rasende auch in den Weg gekommen? Ins Zollhaus wird man ihn bringen müssen.

Ich weiß nicht, stammelte die Schöne, wen meinen Sie denn? ich bin — ich habe —

Das Posthorn blies, die Saiten rauschten, der Inspektor flüchtete wieder, doch abermals ohne Noth, denn nur ein Weib, aufgespritzt, in aufgestreiften Hemdbärmeln, mit wassertriefenden Händen war es, welches eintrat.

Ich muß mich nur erkundigen, hob sie an, welche eine Verwandtschaft es mit dem jungen Herrn da drüben hat — erlauben Sie. Ich stehe auf meinem Gang am Waschkasse, erlauben Sie! da poltert es hinter mir, ich drehe mich um — erlauben Sie — und bevor ich mich noch bestimmen kann, umhalslet mich der Herr Kupferstecher, drückt mir einen schallenden Kuß auf die Lippen — erlauben Sie — und ehe ich sie zum Sprechen öffnen kann, ist er schon wieder weiter gesprungen. So etwas ist mir seit meinem Brautstande nicht begegnet — erlauben Sie. Erst glaube ich, er hätte sich in meiner geringen Person geirrt und mich für Mamsell

Marianne da gehalten — erlauben Sie. Allein, wie ich nachher sogleich bemerkte, waren Sie ihm ja vorher schon in den Wurf gekommen und von ihm —

Ein stehender, viel besagender Blick der Jungfrau, deren Antlitz unter des Werbes Rede vollends zu Inkartrat geworden war, schloß ihr den schwachhaften Mund.

Das hat noch gefehlt! rief Vogel ahnend.

Der Inspektor hingegen zog Hollern abseits und sprach: Ist dieß die Perle, von der Sie mir vorhin erzählten? Die Perlen sind weiß, aber diese —

Haben Sie nicht gelesen, fiel Holler ein — daß der berühmte Tippo Saib eine Schnur rosenrother Perlen um seinen Hals trug, die von unschätzbarem Werthe waren? Eine solche ist diese da.

Sie haben Recht, Freundchen! erwiderte Buttler. Lassen Sie mich das Kleinod in näheren Augenschein nehmen. Das Sprüchwort aber sagt wer die Tochter haben will, muß erst die Mutter gewinnen — hier einen einfältigen Vater. Herr Vogel — er näherte sich ihm — mein Freund Holler sagt mir, daß Sie ein großer Büchertliebhaber sind. Ich bin es auch und habe deshalb eine ganze Bodenkammer voll davon liegen. Besuchen Sie mich, prüfen Sie, und steht Ihnen etwas an, so nehmen Sie, was und wie viel Sie wollen. Sollten Sie oder ihr Fräulein Tochter Lust in sich verspüren, das Theater zu besuchen, so stehe ich auch hierin gern zu Dienst. Auch dort ist mir die Inspektion über die Beleuchtung aufgetragen, der Kapellmeister so wie der Thürsteher mein intimster Freund — demnach die Bahn für meine Schützlinge immer offen. Wollen Sie einen Ploß hinter den Coulissen oder auf dem Feuerboden? einen Reitsitz unter der königlichen Loge oder einen Speersitz oben neben dem Loche, durch welches der große Kronleuchter hinabfährt. Sie haben ganz freie Wahl.

Wenn Sie, sprach der Leutnant nach einigem Nachdenken, statt Büchervogel umgekehrt Vogelbücher hießen, wäre ein Reim möglich. Vogelbücher — Fürst Bücher — Taschentücher.

Die Alles überhörenden Klänge der Pflüßharmonika, welche deren Schöpfer jetzt wieder erschallen ließ, machte jede weitere Rede unvernünftig, selbst die schreiende der Wäscherin, welche unter vielen: erlauben Sie — gegen Marianne das sonst so zurückhaltende Benehmen des bescheidenen Kupferstechers anrühmte.

(Fortsetzung folgt.)

Wunderbare Wirkung eines Ordens.

Der verstorbene Kanzleirath v. D. hatte nach langer Amtsführung einen Orden erhalten, worauf er mit Recht stolz war. Als am Morgen nach Empfang der Dekoration der Barbier eintrat, welcher die Tochter des Kanzleiraths v. D. nur schlechtbin „Jungfern“ nannte, sagte der Kanzleiroth zu diesem: „Wissen Sie was euer?“ Da der Barbier sich unwissend stellte, so fuhr der Kanzleirath fort: ich habe einen Orden erhalten und nun sind meine Töchter keine „Jungfern“ mehr.